

# Wo stand die Mauer?

Pfarrer Thomas-Dietrich Lehmann lädt zu „Taxi-Wall-Fahrten“ ein



Thomas-Dietrich Lehmann mit seinem Taxi.

Foto: Christoph Eckelt

Von Monika Herrmann

► Es gibt sie tatsächlich noch, die Mauer, die Berlin in zwei Welten teilte, Todesopfer forderte und am 9. November vor 15 Jahren einfach eingerissen wurde. Rund 45 Kilometer lang war sie und verlief durch Berliner Wohngebiete, Friedhöfe und Kirchengemeinden.

Das kleine Mauer-Museum und die Gedenkstätte in der Bernauer Straße im Stadtteil Wedding zieht vor allem Touristen aus der ganzen Welt an. Hier steht die Mauer noch, zumindest in Teilen. Nebenan die neu erbaute Versöhnungskapelle. In dieser Straße verlief die Grenze. Zwei evangelische Versöhnungskirchen gab es damals in der Bernauer Straße. Eine im Osten, eine auf der Westseite. Die im Osten wurde gesprengt, weil sie im so genannten Todesstreifen lag.

Überall in der Stadt gibt es noch solche Zeichen: Gedenksteine, alte Wachtürme oder die Doppelstein-Reihen, die sich über Straßen und Plätze ziehen und den Verlauf der ehemaligen Mauer markieren. Aber die Mauerüberreste sind oft unsichtbar, versteckt und werden kaum noch beachtet.

Der Weddinger Pfarrer Thomas Dietrich Lehmann will das ändern. „Die Mauer kann man nicht einfach ignorieren“, sagt er. Weil er in seinem zweiten

Beruf Taxifahrer und Stadtführer ist, hat er die Mauer für Touristen wieder entdeckt. Er lädt deshalb zu „Taxi-Wall-Fahrten“ ein. Er kooperiert mit der Mauergedenkstätte in der Bernauer Straße 111. Und dort ist auch der Start für die jeweiligen Touren. Wer bei Lehmann im Taxi sitzt, wird mit historischen Informationen gut versorgt. Längst Vergessenes wird schnell wieder lebendig, wenn Lehmann seine Mauergeschichten erzählt. Man kann den Theologen, der ehrenamtlich für die Kirche arbeitet, für so eine Wallfahrt – nach dem englischen „wall“ für Mauer – für 60 Euro pro Fahrt buchen. Aber Lehmann nimmt dafür bis zu vier Personen mit. Alles geht nach Plan bei der Rundfahrt, aber Sonderwünsche werden natürlich berücksichtigt. „Manchmal steigen Leute ein, die wissen viel mehr von der Mauer, als ich selbst“, sagt der Stadtführer.

Am alten Stettiner Bahnhof hält er kurz an. Hier gibt es noch Reststücke der Mauer, ein bisschen hinter Bäumen und Büschen versteckt. Daneben die Friedhöfe der drei Berliner Dom-Gemeinden. „Die Mauer ging quer durch die Gottesacker, es mussten Umbettungen vorgenommen werden“, erzählt Lehmann. Weiter geht es zur Chausseestraße, wo im Pflaster die Karnickel eingraviert sind, die als einzige Lebewesen die Grenze

passieren durften. Hier trennt die Mauer die Straße. Dann der alte Wachturm in der Kieler Straße, der vom Bruder eines getöteten Flüchtlings zu einem kleinen Museum umgebaut wurde. Lehmann hat Mauerreste entdeckt, die erhalten geblieben sind und sogar quer durch Regierungsgebäude führen. Weiter geht es auf den Spuren der Mauer, durch die Ebertstraße zum Brandenburger Tor, an der Gedenkstätte Topografie des Terrors entlang zum Potsdamer Platz. Ehemalige Grenzübergänge werden abgefahren: Heinrich-Heine und Invalidenstraße beispielsweise. Auch die katholische St. Michaels-Gemeinde ist im Programm der Tour. Durch die Mauer wurde sie geteilt. Bis heute gibt es zwei Gemeinden. Schließlich die Zionskirche, in der Bürgerrechtler und Kirchenleute die Zeit vor dem Fall der Mauer Widerstand gegen das DDR-Regime sichtbar machten.

Nach rund eineinhalb Stunden ist die Wall-Fahrt beendet. Wer sich darauf einlässt, erlebt nicht nur lebendige Geschichte, sondern macht auch die Bekanntschaft mit einem außerordentlich gut informierten Pfarrer und Taxifahrer. ■

*Buchung für eine Fahrt unter Telefon (030) 464 10 30 (Dokumentationszentrum Berliner Mauer) oder: (0177) 386 83 98 (Kreuzberger Taxigenossenschaft).*